

Erfahrungsbericht

PJ-Tertial in der Allgemein Chirurgie im Philippine General Hospital Manila (PGH)

Das PJ bietet eine gute Gelegenheit ein anderes Land und dessen medizinisches System kennen zu lernen. Da ein kleiner Teil meiner Familie auf den Philippinen in Manila wohnt, hatte ich beschlossen mich dort für ein halbes PJ-Tertial in der Chirurgie zu bewerben. Da bislang noch niemand im PJ in Manila war, suchte ich mir ein Krankenhaus aus, welches den Anrechnungskriterien entsprechen würde. Ich wählte das PGH aus, welches zur University of the Philippines Manila gehört und an dem auch die dortigen Medizinstudenten ausgebildet werden.

Bewerbung:

Die für die Bewerbung benötigten Formulare stehen auf der Homepage der Universität zum Download zur Verfügung (www.upcm.ph). Die ausgefüllten Unterlagen (u.a. mit der Unterschrift des Lehrbeauftragten der Chirurgie in Lübeck) schickt man per Email an den „Dean“ und bekommt als Rückmeldung eine Standard-Antwort. In dieser werden die wichtigsten Informationen über Kosten und benötigte Unterlagen genannt. Die Zusage kam nach ca. 3 Monaten, jedoch mit einem falschen Datum und mit zu wenigen Informationen für die Anrechnung. Nach einigen weiteren Emails und einem Telefonat, um den Vorgang etwas zu beschleunigen, bekam ich dann endlich ein brauchbares Zusageschreiben. Die gesamte Kommunikation und alle Formalitäten waren auf Englisch.

Benötigte Unterlagen vor Ort: Röntgen-Thorax, medizinische Gesundheitsbescheinigung (vom Hausarzt), Standard-Impfungen, HIV-Test, Hepatitis-Titer/-Impfung, Passbild (1x1 und 2x2cm).

Anrechnung:

Die Anrechnung lief relativ problemlos ab, da es sich wie bereits erwähnt um ein sehr großes Krankenhaus handelte, dass an eine Universität angeschlossen ist. Die Formulare und Informationen dazu gibt es auf der Homepage der Uni Lübeck. Die Unterlagen werden zum Schluss an das Landesprüfungsamt geschickt und man bekommt sie unterschrieben zurück.

Anreise:

Ich bin mit dem Flugzeug von Hamburg über Istanbul direkt nach Manila zum Ninoy Aquino International Airport geflogen. Der Flughafen liegt zentral in der Stadt. Zur Einreise musste man nur zwei Formulare ausfüllen, die man im Flugzeug bekommen hat.

Visum:

Bei Einreise am Flughafen bekommt man ein Touristenvisum für einen Monat in seinen Reisepass gestempelt. Zur Verlängerung des Touristenvisums auf insgesamt 59 Tage (Kosten ca. 60 Euro) muss man entweder selber zum Immigrationsbüro in Intramuros fahren oder man bittet die Mitarbeiterin im „office of student affairs“ dies für einen zu übernehmen. Sollte man länger als 59 Tage bleiben, muss man entweder für ca. 100-160 Euro das Touristenvisum noch einmal verlängern oder eine andere Lösung finden (z.B. training-visa). Ein Studentenvisum lohnt sich erst ab ca. 3 Monate Aufenthalt, da die Beantragung angeblich bis zu 2 Monate dauern kann. Auch hierbei unterstützt

einen die Mitarbeiterin im „office of student affairs“, welches direkt im Gebäude neben dem Krankenhaus liegt. Alle Zahlungen müssen mit Bargeld getätigt werden.

Man sollte strikt darauf achten, dass man nicht mehr als 59 Tage im Land ist, wenn man nur ein halbes Tertial absolviert. Die Mehrkosten und der Mehraufwand stehen in keinem Verhältnis.

Unterkunft, Infrastruktur:

Da ich bei meiner Familie gewohnt habe, musste ich mich nicht um eine Unterkunft bemühen. Diese müsste man sich allerdings selbstständig besorgen, denn die Universität oder das Krankenhaus stellt leider keinen Wohnraum zur Verfügung. Man sollte aber darauf achten, dass die Wohnung oder das Hotel nicht allzu weit weg vom Krankenhaus liegt, da die Verkehrssituation in Manila zu den meisten Zeiten des Tages wirklich katastrophal ist und man sehr lange im Stau steht. Das Verkehrssystem ist nicht sehr touristenfreundlich aufgebaut. Die Busse, Jeepneys und Tricycles fahren überall in der Stadt, halten allerdings an keinen festen Haltestellen, sondern halten wann immer jemand aus- oder einsteigen möchte (mitten auf der Straße). Die sichersten Verkehrsmittel sind meiner Meinung nach Taxen und „Uber“ (eine Taxi-App).

Geld

Die Währung auf den Philippinen ist Peso (Umrechnung ca. 1:50). Der Besitz einer Kreditkarte ist natürlich unumgänglich, da es sich nicht empfiehlt mit viel Bargeld herumzulaufen. Eine vertrauenswürdige Bank zum Geldabheben ist beispielsweise BDO.

Die Kosten für zwei Monate Studiengebühren belaufen sich auf ca. 400 Euro (Barzahlung am ersten Tag in Peso). Wohn- und Lebenskosten sind ungefähr mit denen in Deutschland zu vergleichen.

Krankenhaus:

Das Philippine General Hospital liegt in Metro Manila, in einem Stadtteil in dem viele Universitäten sind und zum Großteil die Mittelschicht wohnt. Als Ausländer und insbesondere als Frau ist es aber nicht zu empfehlen dort alleine auf der Straße rumzulaufen. Das Krankenhaus selber halte ich für relativ sicher.

Bevor meine Rotation beginnen konnte, musste ich über insgesamt ca. 6 Stunden das Einschreibeverfahren durchlaufen. Dabei wurde man mit einer „to-do“-Liste quer über den Campus geschickt. Unter anderem musste ich zum Betriebsarzt und dort meine mitgebrachten Unterlagen vorzeigen: Ärztliche Gesundheitsbescheinigung, HIV-Test, Impfungen (Standard + Hepatitis), Röntgen-Thorax. Ich wurde an diesem Tag auch mit einem Arzt bekannt gemacht, der mein Ansprechpartner bei Problemen sein sollte.

Ich rotierte in den kommenden Wochen durch die vier Abteilungen der Allgemeinchirurgie: Kopf/Hals/Brust, Kolo/Rektal, Hepato/Billi/Pankreas und Trauma. In den ersten 6 Wochen war ich hauptsächlich im OP und konnte dort auch häufig mit an den Tisch. Allerdings beschränkten sich meine Aufgaben meistens auf „Haken-halten“. Wenn man auch eigenständig arbeiten möchte, dann empfehle ich den „Minor-OR“, denn dort dürfen die Studenten kleine Operationen wie beispielsweise Abszessspaltungen eigenständig durchführen. Die OP-Bereichskleidung muss man selber mitbringen. Im Prinzip ist die Farbe von Kasack und Hose egal, am besten ist blau oder grün geeignet. Außerdem muss man sich seine eigene OP-Haube (auch aus Stoff erlaubt) und Mundschutz

mitbringen. Eigenen OP-Schuhe sind ebenfalls von Vorteil, allerdings geben sie einem auch Schuhüberzieher. In den letzten zwei Wochen war ich in der Traumatologie eingeteilt. In der Zeit war ich meistens in der Notaufnahme, da keine elektiven Operationen stattfinden. Es ist zu empfehlen ein Buch mitzunehmen, denn es gibt zum Teil stundenlang keine Patienten und es wird sonst etwas langweilig. Außerdem sollte man sein eigenes Desinfektionsmittelfläschchen dabei haben. Interessante Fälle dort waren zum Beispiel Unfallopfer, Brand-, Schuss- und Stichverletzungen. Meine Aufgaben beschränkten sich hier hauptsächlich auf zuschauen und den einheimischen Studenten bei ihren Tätigkeiten (Zugang legen, Antibiotika geben, Impfungen, Hautallergietestungen, Hautnähte) zu helfen. Die Anamnese und Kommunikation mit Patienten und zwischen den Ärzten ist leider fast ausschließlich in der Landessprache. Auf Nachfrage wurden mir die Fälle aber auf Englisch erklärt.

Einmal in der Woche fand die Chirurgenkonferenz statt, in der Patientenfälle vorgestellt und besprochen wurden. Außerdem wurden Weiterbildungsvorträge gehalten. Da die Konferenz und auch ein Großteil der Diskussionen auf Englisch waren, habe ich immer gerne daran teilgenommen.

Für mein Mittagessen habe ich über die komplette Zeit hin selber gesorgt, denn ich konnte mich mit dem einheimischen Krankenhausessen nicht anfreunden.

Mitzunehmen:

allgemein: Sonnencreme, Mückenspray, festes Schuhwerk, Sommerkleidung, warme Klamotten (da es in Gebäuden durch die Klimaanlage häufig sehr kalt ist)

für das Krankenhaus: Krankenhauskleidung, OP-Kleidung, OP-Schuhe, OP-Haube und Mundschutz (ggf. auch TBC-Mundschutz), eigenes Desinfektionsmittel

Freizeit:

Manila bietet eine Vielfalt an Kultur. Intramuros ist der historische Kern mit schöner Architektur und netten kleinen Restaurants. Makati und Bonifacio Global City sind die moderneren und auch sicheren Stadtteile. Es gibt eine Vielzahl an Shoppings-Malls in der ganzen Stadt verteilt, die zum Teil sehr schön gestaltet sind. Manila liegt zwar direkt am Meer, die Manila-Bay ist allerdings durch eine fehlende Kanalisation stark verschmutzt und nicht zum Baden geeignet. Badestrände sind beispielsweise mit dem Bus, Schiff und/oder Flugzeug zu erreichen (Laiya, Boracay).

Wetter:

Ich war im September und Oktober in Manila. In diesen Monaten ist dort Regenzeit, d.h. es regnet vermehrt und das Risiko von einem Taifun ist recht hoch. Ein Taifun ist ein Wirbelsturm mit Starkregen, Überschwemmungen und starkem Wind. Dieser dauert ca. 2 Tage und lässt das Verkehrssystem im Chaos versinken. Die Temperaturen lagen in den zwei Monaten zwischen 28 und 35°C mit einer gefühlten Luftfeuchtigkeit von 100%. Ich konnte das Klima allerdings gut aushalten.

Verpflegung:

An der Qualität der Lebensmittel sollte man nicht sparen, da beispielsweise die Straßenverkäufer hygienisch nicht auf europäischem Standard kochen und man sich leicht den Magen verderben kann. In den großen Supermärkten der Shopping-Malls findet man eigentlich alles was man sucht. Das Essen im Krankenhaus war wie bereits erwähnt ebenfalls nicht mein Geschmack, weshalb ich mir immer etwas Eigenes mitgenommen habe. Außerdem befindet sich direkt neben dem PGH eine

Shopping-Mall, in der es viele Restaurants und einen großen Supermarkt gibt. Insbesondere in den Einkaufszentren und in den modernen Stadtteilen Makati und Bonifacio Global City findet man eine Vielzahl an unterschiedlichen Restaurants aus aller Welt.

Sicherheit:

In Manila ist die Armut in vielen Bereichen noch sehr präsent. Man sollte als Ausländer und insbesondere als Frau in den meisten Stadtteilen Manilas und besonders nachts nicht alleine herumlaufen. Die Gegend um das PGH gehört ebenfalls nicht zu den sicheren Bezirken. Man sollte also am besten hauptsächlich Taxen und Uber benutzen und immer die Autotüren von innen verriegeln. Außerdem sollte man so wenige Wertsachen wie möglich mit sich tragen. Frei bewegen kann man sich beispielsweise in Makati, Bonifacio Global City und allen Shopping-Malls.

Sprache:

In Manila spricht man Filipino/Tagalog. Man kommt aber mit Englisch sehr gut aus, da man sich mit einem Großteil der Bevölkerung so verständigen kann. Da das Medizinstudium auf den Philippinen in Englisch ist, sprechen die Ärzte und auch die Krankenschwestern diese Sprache sehr gut. Allerdings finden die privaten Gespräche und auch die Kommunikation im OP in Tagalog statt, sodass ich mich häufig ausgeschlossen gefühlt habe.

Fazit:

Abschließend kann ich sagen, dass mein PJ-Tertial in Manila eine tolle Erfahrung war. Man lernt das Versicherungs- und Versorgungssystem der Philippinen kennen und dadurch die Verhältnisse in Deutschland mehr zu schätzen. Fachlich habe ich aber nichts dazu gelernt.

Außerdem kann ich nicht empfehlen, alleine nach Manila zu gehen. Es kommen viele kleine Stolpersteine auf einen zu, die man zu zweit sicherlich besser meistern kann.